

Morsekurs über den schweiz. Landessender Beromünster

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **17 (1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Morsekurs über den schweiz. Landessender Beromünster

Jeden Sonntag, von 0710—0729,
0730—0750,

Tempo 33 Z/Min.
Tempo 60 Z/Min.

Jeden Mittwoch, von 1850—1858.

Das Tempo wird jeweils vom Radiosprecher bekanntgegeben

Jeden Dienstag, von 0600—0619,

Tempo 25 Z/Min.

Jeden Freitag,

von 0600—0619, Tempo 60 Z/Min.

Das Fernmeldewesen im Dienste des modernen Krieges

(Schluss)

Von Hptm. Theo Wettstein, Bern

Leitungsbau im Gebirge

Aus den Kriegserfahrungen lassen sich etliche Winke übernehmen. Es ist wohl klar, dass im Gebirge ganz andere Gesetze regieren und dem Nachrichtenwesen ganz andere Bedeutung zukommt als im Flachland. Nicht nur muss die Mannschaft entsprechend gebirgstüchtig sein, sondern auch die ganze Ueberlegung für den Einsatz will jedem einzelnen Fall angepasst sein. Aeusserst wichtig ist eine sorgfältige Rekognoszierung der Linienführung, wenn möglich mit Hilfe von ortskundigen Bergführern oder Spezialisten. Man wird sich überlegen müssen, dass im Gebirge die Verhältnisse innert kürzester Zeit ändern können. Wo man an einem bestimmten Tag leicht und ohne Gefahr durchkommt, kann am nächsten Tag infolge Schneefall oder Lawine das Gelände unpassierbar geworden sein. Darum verlege man seine Leitungen an Sommer und Winter begehbaren Strassen und Wegen oder Skifährten, auch wenn dabei Umwege in Kauf genommen werden müssen. Nicht zu umgehende gefährliche Stellen (Lawinenzüge, Schluchten, Steinschläge, Fels- oder Gletscherabbrüche) sind, wenn nötig nach Aufstellen von Böcken, zu überspannen. Da die Herstellung von guten Erden im Gebirge, besonders im Winter, die Ausnahme bildet, ist prinzipiell doppeldrätig zu bauen.

Sehr stark gefährdet und den Naturgewalten ausgesetzt sind im Gebirge die Stangen der permanenten Netze. Es empfiehlt sich deshalb, die Abstände sehr kurz zu halten (bis 8 m). Die Höhe der Stangen ist so zu wählen, dass der unterste Draht noch mindestens 2 m über der höchstmöglichen Schneehöhe zu liegen kommt. Die Drähte dürfen nicht straff gespannt werden, dafür müssen die Abstände zwischen den Trägern bis auf 50—100 cm erweitert werden, damit dem Einfluss der Schneelast und des Windes begegnet werden kann. Eventuell spanne man Holzstangen mit Isolierrohren in die Felder zwischen den Stangen.

Bei feldmässig auf den Boden ausgelegten Leitungen weiche man den vielbegangenen Stellen aus. Muss eine solche Stelle gekreuzt werden, so ist die Leitung entweder einzugraben oder hochzuführen. Solange der Schnee trocken bleibt, können die Drähte (auch Blankdraht) ohne weiteres im Schnee liegen gelassen werden. Bei der ersten Schneeschmelze sind sie hingegen hochzuführen. Bei blankem Eisen- oder Stahldraht dürfen sich die Drähte des Stromkreises nicht mehr als auf 3 m nähern. Es empfiehlt sich, Leitungen vor dem ersten Schneefall auf den blossen Boden auszulegen, um beim Wandern der Schneemassen das Reißen der Drähte zu verhindern. Deswegen ist auch dem Draht durch lockeres Auslegen, eventuell auch Einschalten von Drahtschlaufen ein genügendes Nachgeben zu ermöglichen. Eingeschneite Leitungen sind mit eingesteckten Holzstangen zu markieren.

Im Gebirge sind die Bedienungsmannschaften, die

Apparate und die Leitungen vor atmosphärischen Entladungen zu schützen. Bei starken Gewittern löse man sämtliche Aussenleitungen. An permanenten Leitungen sind die Stangen mit einfachen Blitzschutzvorrichtungen zu versehen. Man achte auf möglichst gute Erden. Bei steinigem oder hartgefrorenem Boden lege man Oberflächenerdungen an. Es erweist sich auch als zweckmässig, vor der Einführung den Draht in einigen engen Windungen zu legen. Diese Windungen wirken als Drosselspule und halten starke Entladungen auf.

Störungen werden im Gebirge häufig auftreten und deren Behebung wird meistens viel Zeit in Anspruch nehmen. Sämtliche Leitungen sind weitmöglichst durch drahtlose elektrische oder optische Nachrichtenmittel zu überlagern.

Taktisch gehe man davon aus, die Hauptleitungen den Talboden entlang zu führen und von diesen aus nach links und rechts Querverbindungen zu erstellen.

Diese Beispiele liessen sich beliebig vermehren.

b) *Fernschreiber*. Die Fernschreibgeräte, die auf der Empfangs-, wie auf der Sendeseite Druckschrift liefern, haben die Telegraphie, die durch den Fernsprechverkehr stark zurückgedrängt worden war, zu neuer Bedeutung gebracht. Sie eignen sich ganz besonders für die Uebermittlung von längeren Meldungen und Befehlen und auch für die Führung von «Fernschreibgesprächen», wo auf



Kgl.-englisches Korps der Uebermittlungstruppen.

Trotz Granateneinschlages in der Nähe des Beobachtungspostens, muss die Verbindung intakt bleiben.